

Thema Projektmethode

Projektunterricht, Projektwochen, Schulverlegungen, etc.

Eine pädagogische Anregung für die Orientierungsstufe im Kanton Schwyz (2000)
Zusammengestellt von Emil Ulrich und Ruedi Immoos, Schulinspektoren



Was ist ein Projekt?

In einem Projekt planen vorwiegend die Beteiligten selber, was sie tun und erreichen wollen. Sie beraten die verschiedenen Vorschläge. Dabei verständigen sie sich über das, was sie tun wollen. Sie führen den Plan weitgehend selber aus.

Die Beteiligten lernen dabei, realistische Ziele zu setzen, mit der Zeit umzugehen, die Probleme arbeitsteilig anzupacken und ein Vorhaben zu Ende zu bringen.

Viele Fachleute führen Projekte durch, z.B. Architekten, Elektroingenieure oder auch Reiseveranstalter.

Pädagogisches Projekt

Ein vollständiges pädagogisches Projekt besteht aus sieben Komponenten, gemäss „Karl Frey, Die Projektmethode, 8. Auflage, Beltz-Verlag Basel, 1998“.

Wir zitieren eine persönliche Bemerkung von Karl Frey:

„Die Projektmethode ist eine der attraktivsten Unterrichtsformen. Sie erfüllt oberste Ziele unseres Bildungswesens: Erziehung zur Selbständigkeit, Kooperation und Kritikfähigkeit. Zudem lernen die Schüler in Projekten viel Fachwissen. Und: Was Ihre Schüler und Schülerinnen in einem Projekt lernen, vergessen sie nicht so schnell wie unsere Lehrervorträge. Belege finden Sie in meinem Lehrbuch.

Die Projektmethode ist auch für Sie als Lehrerin und Lehrer dankbar. Nur beim Werkstattunterricht müssen Sie so wenig vorbereiten wie beim Projekt. Und wenn Sie's richtig machen, bringen Projekte für die Schüler mehr als Standardunterricht mit Ihnen als Lehrer im Mittelpunkt. Für mich als Lehrer waren Projekte die interessanteste Unterrichtsform.

Die sieben Komponenten müssen allerdings ganz klar hervortreten. Ein aussenstehender Beobachter muss sie bemerken. Eine Exkursion ist kein Projekt. Laissez-faire hat nichts mit Projektunterricht zu tun. Und wer die letzten Stunden vor Weihnachten oder vor den Zeugnissen mit einem Projekt füllt, karikiert eine leistungsfähige Unterrichtsmethode.

Mein Ratschlag: Unterziehen Sie sich der Mühe. Werden Sie eine gute Projektlehrerin, ein guter Projektlehrer. Die Investition zahlt sich bis zur Pensionierung aus. Im übrigen können Sie die sieben Komponenten der Projektmethode auch in der Industrie und in der Verwaltung gebrauchen.“

Die Projektmethode gilt als pädagogische Königsdisziplin, sie ist aber nicht nur für Mittelschulen und höhere Schulen geeignet. Eine Anpassung für die Primarschule wurde im Auftrag der Goldauer Konferenz für den Bereich Mensch und Umwelt entwickelt:

„Jürgen Reichen: Sachunterricht und Sachbegegnung, Sabe-Verlag, Reihe Mensch und Umwelt, ISBN 3-252-07811-2“. Wir können dieses interessante Werk allen Lehrpersonen der Orientierungsstufe sehr empfehlen. Es bezieht sich vorwiegend auf den Sachunterricht (Mensch und Umwelt, Realienfächer). Ein grösseres Kapitel gibt zudem äusserst wertvolle Anregungen zum Werkstattunterricht.

Es folgt nun eine Zusammenfassung des Kapitels Projektunterricht.

HHHHH

Das Grundmuster - die sieben Komponenten der Projektmethode

Die Lehrperson bietet ihren Schülern an, ein Projekt durchzuführen und erklärt ihnen die Projektmethode mit ihren 7 Komponenten. Zur Illustration kann sie vorteilhaft über konkrete Beispiele berichten.

Tipp: Als Gedächtnisstütze für die Schüler ein Schema im Klassenzimmer aufhängen.

Projekt X		
1.	Projektinitiative	Wir suchen ein Thema
2.	Projektskizze	Wir treffen die Wahl
3.	Projektplan	Wir machen einen Projektplan
4.	Projektdurchführung	Schwachstellen beachten
5.	Projektabschluss	Wir ziehen Bilanz
zudem:		
6.	Der Kontrollstopp	Organisatorische Zwischenhalte
7.	Die „Denkpause“	Über das Projekt nachdenken

1. Projektinitiative (Wir suchen ein Thema)

Haben die Schüler eine ungefähre Vorstellung davon, was ein Projekt sein könnte, so bringen sie Vorschläge. Sie können sich dafür ein paar Tage lang ihre Gedanken machen und brauchen auch Zeit zum Diskutieren. Projektidee kann alles und jedes sein, sowohl für Gruppen- als auch für Klassenprojekte; kein Vorschlag sollte zurückgewiesen werden.

Die Projektideen werden gesammelt und im Klassenzimmer publiziert. Anschliessend stellt jeder Initiant seinen Vorschlag genauer vor (zeitlich und methodisch begrenzt). Die Übersicht bleibt dann 2-3 Tage stehen, damit die Schüler eine Auswahl treffen können.

Bei einem andern Autor (Schweingruber „Das Projekt in der Schule“) wird aufgezeigt, dass grundsätzlich drei Quellen möglich sind: Von den Schülern kommend, von der Lehrperson bestimmt oder/und von aussen sich aufdrängend. Die Besprechung, Einigung und Zustimmung der Schüler ist auch hier die wichtigste Grundlage.



2. Projektskizze (Wir treffen die Wahl)

Es wird nicht einfach abgestimmt. Die Diskussion der Vorschläge und die Entscheidung für denjenigen, der schliesslich realisiert wird, muss in einem zuvor festgelegten Rahmen erfolgen (Projektanzahl, Zeitbegrenzung, Gesprächsregeln, Form der Debatte, Entscheidungsmodus).

Wichtig ist, dass so sachlich wie möglich argumentiert wird und keine Entscheidungsbeeinflussungen durch Demagogie, versteckte Drohungen bzw. Versprechungen sowie durch das Persönlichkeitsgewicht der Lehrperson oder besonders beliebter Schüler erfolgen. Es ist unter Umständen erforderlich, die Aussprache in Etappen zu führen, damit man nicht zu vorschnellen Entscheiden gelangt.

Der Entscheid wird schliesslich festgehalten. Dabei werden auch bereits erste Vorstellungen über den Verlauf des Projekts entwickelt, meist ergeben sich diese schon aus der Diskussion. Man erhält so einen angereicherteren Projektvorschlag, die Projektskizze.



3. Projektplan

Das Planen ist als geistiges Voraushandeln etwas sehr Anspruchsvolles, das die Schüler teilweise überfordert. In der Praxis wird man daher einer „rollenden Planung“ den Vorzug geben, d.h. einer Planung, die während der Durchführung und parallel zu dieser fortgesetzt und modifiziert wird.

Ist ein Unterrichtsprojekt angesagt, kann es vorkommen, dass die Schüler zunächst eine überdimensionierte Unternehmung vorschlagen. Deshalb entwickeln sie in der Projektplanung aus den ersten Phantasien ein realisierbares Vorhaben, scheidet das Machbare von puren Wünschen und übertriebenen Vorstellungen. Sie prüfen, ob der Plan praktisch durchführbar ist und klären zusammen mit der Lehrperson ab, ob er nicht Ziele enthält, welche z.B. Verbote oder behördliche Bestimmungen verletzen. Zudem äussern sich die Schüler im Einzelnen, was sie persönlich im Projekt eigentlich tun möchten, und arbeiten so die für sie wichtigen Punkte heraus.

Im Zentrum der Planung steht die Aufteilung der Aufgaben. Die Lehrperson sollte sich dabei möglichst heraus halten. Im ersten Schritt geben die Schüler bekannt, was sie gerne tun möchten, welche Aufgaben, Aufträge, Rollen sie übernehmen möchten. Für diese Aussprache ist eine Form zu wählen, die allen die Möglichkeit verschafft, sich zu äussern, vor allem auch den sozial gehemmten, zurückhaltenden Kindern, z.B. durch Aufschreiben. Im zweiten Schritt werden die Aufgaben in Form von Pflichtenheften fest geschrieben und verteilt. Zu beachten sind die Arbeitsformen (Einzel-, Partner- und Gruppenarbeiten). Das gegenseitige Einvernehmen und die Aufgabenklärung sind äusserst wichtig.

Ist der Projektplan fertig, wird er nochmals im Detail durchgegangen und an der Leitfrage geprüft: Sind wir imstande, das geplante Projekt durchzuführen? - Anschliessend wird der Projektplan schriftlich fixiert und (z.B. als Plakat) im Zimmer aufgehängt. Er soll möglichst genau den Weg zum Endprodukt/Projektziel beschreiben und folgende Teile enthalten:

- Klare Vorstellungen über Endprodukt/Projektziel
- Realisierungsbedingungen, Material, Räumlichkeiten
- Ablaufpläne, Zeitbedarf
- Verantwortlichkeiten, Aufgabenverteilung, Rollenzuweisung
- Absprachen (mit Eltern, Kollegen, Hauswart, Behörden)

Die Lehrperson hält sich im Hintergrund. Sie wird den Schülern das Betätigungsfeld möglichst weit öffnen, wird Engpässe ausweiten und zusätzlichen Spielraum schaffen; sie wird aber nicht korrigieren und strukturieren. Dies schliesst nicht aus, dass sie bei der Durchführung bestimmte Aufträge übernimmt. Es können ähnliche Aufgaben sein oder Spezialaufgaben (z.B. Beobachtung, Supervision, Evaluation).

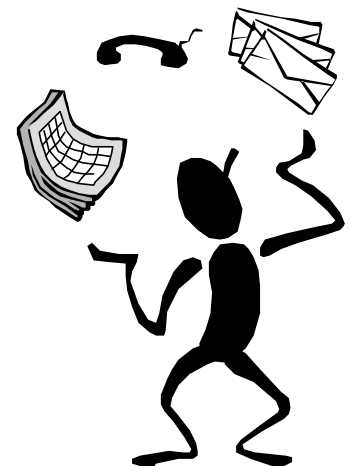
4. Projektdurchführung

a) Kontakte in der Vorphase

Wenn mit der Verwirklichung eines geplanten Projektes begonnen wird, zeigt sich häufig, dass die Arbeiten den üblichen Rahmen sprengen, den Stundenplan verändern, aus dem Schulzimmer hinausführen. Das ist der Punkt, an dem das Projekt aufhört, bloss eine Sache der Klasse zu sein, sondern Aussenstehende auch betrifft. Soll es gelingen, muss mit den Betroffenen Kontakt aufgenommen werden.

Frühzeitige Anfragen und kontinuierliche Information schaffen zudem Beratungsmöglichkeiten und oft unerwartete Bereicherungen. Mündliche Kommunikation ist schriftlichen Mitteilungen vorzuziehen. Folgende Bezugspersonen sind zu beachten:

- Partnerlehrer (besonders beim Fachlehrersystem): Gemeinsame Planung
- Schulleitung, Behörden: Orientierung, Abklärungen betreffend Vorschriften, Versicherungen, Einholen spezieller Bewilligungen.
- Hauswart, Lehrerkollegium: Spezielle Raumbenützung, Störungsphasen



- Eltern: Information über das Projekt, Hinweise zu Abweichungen, Einverständnis einholen.

b) Eigentliche Durchführung

Jetzt zeigt sich, ob die Planung gut durchdacht und praktisch anwendbar ist. Wichtig ist, dass sich die Lehrperson auf einige typische Schwierigkeiten einstellen kann:

- Planungsmängel
- Über- oder Unterschätzen der Gruppe
- ungünstige Gruppenzusammensetzung
- mangelnde Zusammenarbeit von und innerhalb Gruppen
- Terminprobleme
- Unterschiedlicher Zeitbedarf der Gruppen
- Einsprachen von Aussenstehenden (Eltern, Behörden)
- Rücksichtnahme und Information an Aussenstehende (Hauswart, Kollegen)
- Zu geringe Frustrations-Toleranz der Schüler oder als Lehrperson
- Mangelnde Kritikfähigkeit
- Mangelnde Improvisationsfähigkeit der Lehrperson
- Zutagetreten scheidemokratischer Entscheidungen
- Technische Pannen, schlechtes Wetter

5. Projektabschluss

Ein Projekt hört nicht „einfach so“ auf, weder sachlich noch projektmethodisch. Wenn das Produkt hergestellt, das Ziel erreicht ist, muss unbedingt ein guter Abschluss erfolgen. Die Gefahr besteht, dass sich eine überraschende Leere auftut.

Bildet der Projekthöhepunkt gleichzeitig den Schluss, wird der Übergang in den Routinealltag zum harten Bruch. Das zeigt sich drastisch nach öffentlichen Auftritten, Festen oder der Vorführung selbst gebauter Geräte. Die folgenden Frustrationen erzeugen dann teilweise Abneigung gegen ein neues Projekt - oder das genaue Gegenteil tritt ein: Müdigkeit im Schulalltag erweckt den Wunsch nach weiteren Projekten.



Für einen guten Projektabschluss ist vor allem ein Rückblick sehr bedeutungsvoll. Die Klasse zieht dabei offen und selbstkritisch Bilanz: Was wollten wir, was haben wir erreicht? Was war gut, was nicht? Wie könnte es weitergehen? Der Übergang in den Normalunterricht ist geschickt einzufädeln.

6. Der Kontrollstopp

Kontrollstopps sind die organisatorischen Schaltstellen bzw. Zwischenhalte des Projektes. Sie dienen

- dem gegenseitigen Informationsaustausch

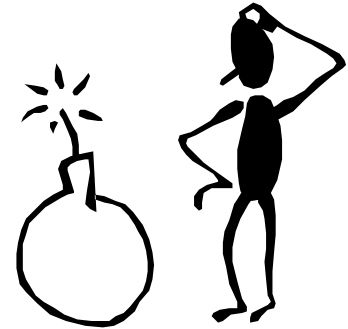
- der Organisation der nächsten Arbeitsschritte
- der Vergegenwärtigung des momentanen Projektstandes

An diesen Haltestellen soll die aktuelle Situation im Projekt überdacht werden. Dies ist bedeutungsvoll, weil sonst Chancen verpasst werden, indem man zusätzliche Möglichkeiten der Arbeit übersieht.

Die Zeitpunkte und Adressaten von Kontrollstopps sind zunächst abhängig vom Gang und Stand der Arbeiten. Daneben empfehlen sich aber auch regelmässige Kontrollstopps, beispielsweise am Ende des Schultages (als Ausklang) oder bei Arbeitsbeginn.

7. Die „Denkpause“

Die kritische Beurteilung des Arbeitsprozesses ist kennzeichnend für die Projektmethode. Ihr hoher Bildungswert legt es nahe, „Denkpausen“ auch im sonstigen Unterricht regelmässig vorzusehen:



- Sich besinnen auf den Verständigungsrahmen (Abmachungen, Regeln, Vereinbarungen, Entscheidungsverfahren)
- Überlegen, warum Arbeitsunlust aufkommt
- Überdenken eines Teilaspekts dessen, was schon geschehen ist
- Distanz zum Projekt schaffen durch Abschalten, Unterbrechung, Pause oder durch Wiederholen eines Projektabschnittes mit andern Mitteln oder in anderer Abfolge
- Besprechung von Beziehungsproblemen
- Ermutigen der stillen, zurückhaltenden evtl. ängstlichen oder gehemmten Schülern

Für die Lehrperson besteht im Bereich „Denkpausen“ die wichtigste Aufgabe darin, dafür zu

sorgen, dass sie überhaupt stattfinden. Viele Menschen haben eine psychologisch verständliche Zurückhaltung vor derartigen Diskussionen und eine Tendenz zum Ausweichen. Aus diesem Grund sollte man solche Gespräche nicht zum voraus fixieren, sondern der Situation anpassen. Mit ein wenig Sensibilität und Beobachtungsfähigkeit der Lehrperson wird der richtige Moment meisten leicht erkannt - zudem schalten Kinder häufig selber eine „Denkpause“ ein.

Bewertende Äusserungen können auch nonverbal erfolgen und können in dieser Form eine

besonders wichtige Funktion haben. Speziell dafür geeignet sind Pantomime oder zeichnerische Mitteilungen.

Schliesslich können auch didaktische Anstösse wie beispielsweise Fragebogen, offene Fragen, provozierende Thesen oder unsinnige Behauptungen eine „Denkpause“ einleiten.

HHHHH

Quellenverzeichnis:

- Karl Frey, „Die Projektmethode“, Beltz-Verlag Basel
- Jürgen Reichen, „Sachunterricht und Sachbegegnung“, Sabe Verlag
- Robert Schweingruber, „Das Projekt in der Schule“, Verlag Paul Haupt Bern
- Bastian/Gudjons: „Das Projektbuch“, Bergmann und Helbig Verlag
- Jürgen Tatz: „Praxis Projekte 2“ (Sekundarstufe 1), Klett-Verlag

Anhang:

Beispiele aus der Literatur (2 Seiten)

Beispiele aus der Literatur (Anhang)

Die folgenden Bücher enthalten wertvolle Anregungen (und noch weitere Beispiele).

**Bastian/Gudjons: „Das Projektbuch“, Bergmann + Helbig Verlag,
ISBN 3-925836-04-7**

Thema	Bemerkungen
Energie aus Kuhmist/Stroh	Schüler bauen eine Biogasanlage
Alternative Ernährung	Ökonahrung: Nachdenken, Probieren, Informieren
Airport	Ein Projekt im Englischunterricht
Die Strasse ist für alle da	Verkehrsberuhigung in einem Wohngebiet
Wir machen ein Volksfest	Klassenreise einer 7. Schulklasse

**Robert Schweingruber: „Das Projekt in der Schule“, Verlag Paul Haupt Bern,
ISBN3-258-02863-X**

Thema	Bemerkungen
Reklame, was willst du von uns?	Bildreklame, Kunst, Psychologie, Manipulation, Konkurrenz, Verbot. Ziel: Ausstellung
Wie entsteht ein Zeitungsartikel?	Reporterberuf, Redaktion, Druckerei, Zeitungsverkauf, Gesetze
Schulhausschmuck	Ziel: Wandplastik
Entwicklung der Fliegerei	Geschichte, Technik, Berufe, Verbindungen, Fototechnik, Verkehrshaus Luzern. Ziel: Dia- und Vortragsabend
Energie sparen	Energiebegriff, Sonnen- und Kernenergie, Bodenschätze, ...

**Bielefeldt/Edmundts: „Lehrgang und Projekt“, Agentur Dieck,
ISBN 3-88852-160-2**

Thema	Bemerkungen
Wir erkunden einen Weiher	Biologie-Unterricht findet auch draussen statt,

(einen Bach, ein Ufer, ...)	ev. Aquaterrarium herstellen, Bachputzete, Presseartikel
Anything to declare?	Videsequenz zu einem Lesetext herstellen, intensives mündliches Training der Fremdsprache
Zucker und Karies	Dokumentationsschau (Ausstellung), ev. Zusammenarbeit mit dem Schulzahnarzt
Der richtige Umgang mit Arzneimitteln	Ausstellung in Schaufenster einer Apotheke, Chemie-Unterricht einmal anders
Kleider machen Leute - Verpackungen machen Waren	Bericht und Ausstellung (Ein Wettbewerb war Projektanlass), Lernen in sinnvollen Zusammenhängen
Unser Heimatbuch	Herstellen einer eigenen Broschüre
Unsere Umwelt (Luft, Wasser, Boden, Lärm)	Ausstellung und öffentliche Veranstaltung, Pressebericht (Kt. SZ: Mithilfe vom Amt für Umweltschutz)
Wohnen gestern, heute und morgen	Informationsschau (Dias) herstellen ev. Besuch eines Freilichtmuseums einbauen

Jürgen Tatz: „Praxis Projekte 2“ (Sekundarstufe 1), Klett-Verlag, ISBN 3-12-408750-X

Thema	Bemerkungen
Mutter arbeitet - Vater arbeitet	Erste Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt, Rollenverteilung (häuslich und betrieblich)
Arbeit ist das halbe Leben ...	Gedanken zur Zukunft der Arbeit, Veränderungen betreffend Arbeitsplätze und -organisation
Sehnsüchte und Süchte - unter anderem: Drogen	Über sich selber nachdenken, Aufklärung statt „Abschreckung“, Einbezug der Eltern
Leben in einer feudalen Gesellschaft - Mittelalter	Zeitepoche für das Leben des Einzelnen transparent machen (beruflich, kulturell und ethisch)
Industrialisierung	Historisches Wissen interessanter erfahren, mit Einbezug der englischen Sprache
Wald	Wald als komplexes Ökosystem und als Arbeitsplatz für Förster, Schülereinsatz im Wald, Waldspiele
Boden	Auseinandersetzung mit dem Umweltfaktor „Boden“ mit handgreiflichen Erfahrungen
Reichlich Müll	Bewältigung der Müllmengen, Müll zu Hause, Müll in der Schule, ...
KidS - Kultur in der Schule	Spezielles Projekt im künstlerischen Bereich, Kontakte mit Künstlern (ev. Kosten budgetieren)
FarbTöne und KlangFarben - aus der Neuen Welt	Elementares Erfahren, dass Hören und Sehen einander ergänzen und zusammengehören
Szenisches Arbeiten als Projektmethode	Methodenkompetenz wird sinnvoll aufgebaut und in Handlungszusammenhänge integriert.